

Zahnsteiner Tageblatt

Bezugspreis:
nach unsere Notizen in's
Jahr gebracht, monatlich
— Pf., bei der Post ab-
— 2 Pf., vierteljährlich 2.70 Pf.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verfündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Erscheint täglich
werktags. — Anzeigenpreis
die einspaltige kleine Zeile
20 Pf., auswärtige An-
zeigen 25 Pf.

Nr. 125. Druck und Verlag: Buchdruckerei Fr. Schidel
(Inh. Fritz Rohr) Oberlahnstein.

Montag, den 16. Juni 1919.

Verantwortlich: Schriftleiter Fritz Rohr, Oberlahnstein. 75. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Abschrift.

St. Goarshausen.
Ministerrat Nr. 1107.

Polizeigerichtssitzung vom 3. Juni 1919.

Nr. und Namen	Grund der Bestrafung	Strafen
Karl Bang als Arbeiter	Widerstandsversuch bei der Auflösung einer Straßenan- sammlung durch eine franzö- sische Patrouille	50 Frs.
Robert Bärthel als Arbeiter	do.	50 Frs.
Emil Benz als Arbeiter	do.	50 Frs.
Karl Brinbauer als Arbeiter	Einreise ohne Ausweispapiere von der amerikanischen in die französische Besatzungszone	100 Frs.
Wolff Thönnies als Arbeiter	do.	100 Frs.
Josef Köhler als Arbeiter	Verkehr nach festgesetzter Polizeistunde.	25 Frs.
Julius Jammerschick als Arbeiter	do.	25 Frs.
August Jammerschick als Arbeiter	do.	25 Frs.
Walter Köhler als Arbeiter	do.	25 Frs.
Maximilian Kunkelbach als Arbeiter	do.	25 Frs.

gez. G. D. Ronob.

Im Anschluß an die Erlasse vom 1. November — St.
1. 221 — und 26. Dezember v. J. — St. 3. 679 —, be-
treffend Baukostenzuschüsse

Der Arbeitermangel auf dem flachen Lande und die
zunehmende Arbeitslosigkeit in den Großstädten und In-
dustrieorten drängen mit aller Entschiedenheit darauf hin,
sein Mittel unverzüglich zu lassen, das geeignet erscheint
sind, die — der landwirtschaftlichen Tätigkeit noch nicht
mäßig entwachsenen — Kreise der industriellen Arbeiter-
bevölkerung möglichst wieder auf flache Land hinauszu-
ziehen und der Betätigung in der Landarbeit zuzuführen.
Voraussetzung für das Gelingen solcher Versuche ist aber
der beschleunigte Bau geeigneter Arbeiterwohnungen auf
dem Lande, sei es innerhalb geschlossener Gemeinden, sei
es auf selbständigen mittleren oder größeren Gütern.

In Ergänzung und Erweiterung des Erlasses vom 26.
Dezember 1918 bestimme ich daher mit Zustimmung des
Rechtsfinanzministeriums und im Einverständnis mit dem
Rechts- und preussischen Staatsministerium zum Bau von
Arbeiterwohnungen in Landgemeinden und für den größte-
ten landwirtschaftlichen Besitz, insbesondere denjenigen in
den Bezirken auch dann gewährt werden können, wenn
für die betreffende Arbeitgeber, dem die zu erbauenden
Wohnungen zugute kommen, verpflichtet, seinerseits den
als die Gemeinde oder den Gemeindeverband entfallenden
Anteil an den Zuschüssen aus eigenen Mitteln aufzubrin-
gen. Voraussetzung für die Gewährung des Reichs- und
des Staatszuschusses ist jedoch unbeschadet der im übrigen
bestehenden sonstigen Bedingungen,

1. daß für die Wohnung keine höhere Miete vereinbart
wird, als sie nach Lage der Verhältnisse angemessen
erscheint und daß eine Erhöhung der Miete nur mit
Zustimmung des Kreiskommunalverbandes erfolgen
darf,

2. daß die mit den Arbeitern abzuschließenden Mietver-
träge in keinerlei wirtschaftliche oder rechtliche Be-
ziehungen zu dem bestehenden Arbeitsverhältnis ge-
bracht werden, insbesondere, daß die Aufhebung des
Arbeitsvertrages nicht die einseitige Kündigung des
Mietverhältnisses durch den Arbeitgeber zur Folge
haben darf.

Die Durchführung des Beihilfe-Verfahrens liegt den
Kreiskommunalverbänden ob. Diese treffen auch die nähe-
ren Bestimmungen über die nach Vorstehendem zu über-
nehmenden Verpflichtungen des Arbeitgebers, insbeson-
dere über die Ausbedingung von Vertragsstrafen und Eintrag-
ung von Sicherungshypotheken zugunsten der Gemeinde
oder des Gemeindeverbandes.

Bei der Entscheidung über die Gewährung der Bau-
kostenzuschüsse sind diejenigen Arbeitgeber in erster
Linie zu berücksichtigen, die sich bereit erklären, die

zu erbauenden Wohnungen nebst dem dazu gehö-
rigen Grund und Boden unter angemessenen Beding-
ungen ins Eigentum der Arbeitnehmer übergehen zu lassen.

Mit Rücksicht auf die Biegelknappheit, die voraussicht-
lich in absehbarer Zeit nicht wird behoben werden können,
ist mit allem Nachdruck auf die Baumöglichkeiten mit Er-
satzstoffen (Lehm, Zement usw.) hinzuweisen. Hierbei mache
ich auf meine Druckschrift Nr. 2 „Ersatzbaumweisen“ auf-
merksam.

Im übrigen benutze ich diese Gelegenheit zu dem Hin-
weis, daß der von der Reichsleitung für die Abbildung
der Baukostenübersteuerung in Aussicht genommene Ver-
trag von 500 Millionen Mark und die demgemäß schon
in Aussicht gestellten Zuschüsse des preussischen Staates
nach den zweifelsfreien Erklärungen der Finanzverwal-
tungen unter allen Umständen als eine einmalige Hilfe-
leistung aufzufassen sind. Es liegt also im Interesse der
Landwirtschaft und der Landwirte, daß sie sich möglichst
schnell zum Bau von Arbeiterwohnungen entschließen, da
mit einer wiederholten oder gar dauernden Zuschußleistung
aus öffentlichen Mitteln nach Verteilung der jetzt zur
Verfügung gestellten Summe nicht mehr gerechnet werden
kann.

Ich ersuche deshalb, die beteiligten Landwirte auf die
aus obigem Erlass sich ergebenden Vorteile in wirksamer
Weise, nötigenfalls durch Flugblätter, hinweisen zu wollen,
wobei die landwirtschaftlichen Vereine sicherlich gern er-
wünschte Hilfe leisten werden.

Berlin B 66, den 16. April 1919. Wilhelmstr. 80.

Der Staatskommissar für das Wohnungswesen.
Scheid.

Wird veröffentlicht mit dem Ersuchen, der Bevölkerung
von dem Inhalt des Erlasses in wirksamer Weise Kenntnis
zu geben.

St. Goarshausen, den 12. Juni 1919.

Der Landrat: J. B. Jann.

Verordnung betreffend Kleinhandelshöchstpreise für Fleisch und Fleischwaren.

Auf Grund des § 7 der Bekanntmachung des Bundesrats
vom 5. April 1917 — Reichsgesetzblatt S. 319 — in Ver-
bindung mit § 12 der Bekanntmachung über die Erricht-
ung von Preisprüfstellen und die Versorgungsregel-
ung vom 25. September 1915 — Reichsgesetzblatt S. 607 —
in der Fassung vom 4. November 1915 — Reichsgesetzblatt
S. 728 — und der Bekanntmachung über die Änderung
des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 23. März 1916 —
Reichsgesetzblatt S. 183 — wird für den Kreis St. Goarshausen
folgendes bestimmt.

§ 1.

Infolge eingetretener Erhöhung der Schlachtviehpreise
werden für den Verkauf von Fleisch und Fleischwaren an
den Verbraucher folgende Höchstpreise festgesetzt:

- a) für 1 Pfund Rindfleisch 3 M.,
- b) für 1 Pfund Hammelfleisch 3 M.,
- c) für 1 Pfund Kalbfleisch 2,40 M.
(1 Pfund frisches Fleisch darf höchstens ein Fünftel
Knochen eingewachsen od. als Beilagen enthalten.)
- d) Schweinefleisch und Fleischwaren:
für 1 Pfund Schweinefleisch 2,40 M.,
für 1 Pfund Fleischwurst u. Schwartemagen 2,40 M.,
für 1 Pfund Leber und Blutwurst 2 M.

§ 2.

Die im § 1 festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinn
des Höchstpreisgesetzes und gelten für alle Verläufe ohne
Ausnahme.

§ 3.

Wer Fleisch und Fleischwaren feil hält, hat die in § 1
festgesetzten Höchstpreise durch einen von außen für jeder-
mann sichtbaren Anschlag am Verkaufsraum, sowie inner-
halb desselben durch Aufhängen einer Preistafel öffentlich
bekannt zu machen.

§ 4.

Frühere Verordnungen, die dieser Anordnung wider-
sprechen, werden hiermit aufgehoben.

§ 5.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe
bis zu 10 000 M. wird bestraft, wer die festgesetzten Höchst-
preise überschreitet.

Zu widerstandlungen gegen die übrigen Bestimmungen
werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geld-
strafe bis zu 1500 M. bestraft.

§ 6.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung
im Kreisblatt in Kraft.

St. Goarshausen, den 12. Juni 1919.

Der Kreisausschuh des Kreises St. Goarshausen.

J. B. Jann.

Beginn des redaktionellen Teiles.

Politische Nachrichten.

Die Friedensverhandlungen.

Weimar, 14. Juni. Die Ueberreichung der Ant-
wort des Verbandes hat sich, wie wir hören, wiederum
verzögert. Sie wird vermutlich auch am Samstag nicht
überreicht werden, sondern voraussichtlich nicht vor Mon-
tag erfolgen. Zurzeit sind sämtliche Reichsminister in
Weimar anwesend. Die hier anwesenden Friedensdelegier-
ten, die Minister Giesberts und Landsberg und der Lan-
desversammlungspräsident Reinert, reisen voraussichtlich
morgen nach Versailles zurück, um bei der Ueberreichung
der Antwort zugegen zu sein. Graf Brodorski legt Wert
darauf, daß die Friedensdelegation auf die Antwort des
Verbandes sofort eine provisorische Gegenerklärung abgibt.
Graf Brodorski wird sofort nach hier reisen, sobald ihm
die Antwort ausgehändigt wird.

Weimar, 15. Juni. Die Minister Giesberts und
Landsberg, die sich zurzeit in Weimar aufhalten, reisen
nach Berlin, um von dort sofort nach Versailles zu fahren
und bei der Ueberreichung der Verbandsantwort zugegen
zu sein. Es entspricht dies einem von Graf Rannau geäu-
serten Wunsche. Soweit es sich übersehen läßt, wird eine
Sitzung der Nationalversammlung kaum vor Ende der kom-
menden Woche stattfinden.

Paris, 14. Juni. Havas. Die Antwort der Ent-
ente auf die deutschen Gegenanträge dürfte am Sonntag
abend oder am Montag früh überreicht werden. Die
Deutschen behalten 8 Tage Zeit für ihre Antwort.

Haag, 15. Juni. Aus Paris wird gemeldet: Wie ver-
lautet, muß die Nachricht, daß die deutsche Abordnung eine
Frist von fünf Tagen zur Beratung des Friedensvorschlages
erhält, so gedeutet werden, daß sie innerhalb dieser Zeit er-
klären soll, ob sie die Absicht hat, zu unterschreiben oder
nicht. Die tatsächliche Unterschrift würde nicht sofort zu ge-
schehen haben. Nachdem sie ihre Absicht bekanntgegeben
hat, wird es noch einige Tage dauern, ehe die allerletzten
Vorbereitungen für die förmliche Unterzeichnung in Ver-
sailles getroffen sind. Für den Fall, daß die Deutschen er-
klären, das Abkommen nicht zu unterschreiben zu wollen, wird
ihnen mitgeteilt werden, daß der Waffenstillstand aufhöre,
und daß die Feindseligkeiten innerhalb drei Tagen wieder
aufgenommen werden.

Paris, 14. Juni. Der Vierterat mit Sonnino be-
endigte die Prüfung der letzten Berichte über die deutschen Ge-
genanträge. Eine Frist zur Annahme oder zur Verwerfung
ist noch nicht festgelegt. Die Kommission zur Feststel-
lung des Textes hat den Text der Note, die sehr lang sein
wird, beendet. Sie erinnert an die Grundsätze, auf denen
der Friedensvertrag aufgebaut ist, und an die Unmöglich-
keit einer durchgreifenden Änderung.

Eine Einigung ist in den Fragen der Wiedergutmachung,
der Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund, der Frage
von Elsaß-Lothringen, des Saarbeckens, der Befestigung des
Rheingebietes usw. erzielt worden. Die Antwort auf die
deutschen Gegenanträge wird so fertiggestellt und in
Druck gegeben werden, daß die Ueberreichung an die Deut-
schen Montag erfolgen kann.

Versailles, 14. Juni. Die Morgenblätter melden
übereinstimmend, daß die Antwortnote der Verbündeten
auf die deutschen Gegenanträge nunmehr bestimmt am
Montag überreicht werden soll. Die Uebergabe soll ohne
Feierlichkeiten erfolgen. Ein Beauftragter des Quai d'Or-
say wird die Schrift nach Versailles bringen u. wahrschein-
lich dem Freiherrn v. Lerchner für den Grafen Brodorski-
Rannau aushändigen. Nach einer halbamtlichen Meldung
wird die Antwort aus drei Teilen bestehen:

1. aus einem Brief an den Grafen Brodorski-Rannau,
der eine allgemeine Antwort enthalten wird,
 2. aus einem Memorandum, das die deutschen Gegen-
anträge Punkt für Punkt behandelt,
 3. aus einem Anhang mit neuen Klauseln des Vertrags.
- In dem Brief an den Grafen Brodorski-Rannau soll
gesagt werden, daß Verhandlungen nicht mehr stattfinden
können. Deutschland habe fünf Tage Zeit zur Ueberleg-
ung; dann würde der Waffenstillstand mit einer Frist von
drei Tagen gekündigt werden, so daß wir im ganzen acht
Tage für unsere Entscheidung hätten.

Versailles, 15. Juni. Nach den neuesten Angaben
ist eine achtstägige Frist einschließlich des Waffenstillstandes
festgesetzt. Vom Inhalt der Antwort wird durch den Auf-
trag des Echo de Paris bekannt, daß Deutschland zu Unterhand-
lungen behufs Festsetzung des Schadenersatzes aufzufordern
sei, der innerhalb sechs Monaten zu bestimmen sei. Wilson
wartet die Ueberreichung der Note ab, um nach Brüssel zu
reisen.

Paris, 15. Juni. Der Abg. Lafont veröffentlicht im *Matin* auf Grund einer militärisch-politischen Sendung nach dem Rheinland einen Aufsatz, worin er unter Beibehaltung der Schranken gegen den Osten auffordert, den Güterverkehr nach Frankreich zu lenken, das mannigfaltige Waren aus dem Rheinland brauche, während im Rheinland die Vorräte der Getreide bedürfe. Gegen eine Ueberschwemmung der Waren könne Frankreich sich nicht wehren. Man müsse es vermeiden, daß die Waren aus Westdeutschland den Franzosen über neutrale Länder zugeführt werden, die dafür einen Preisaufschlag erhöhen. Der Verfasser schätzt die bisherige Zufuhr Frankreichs nach dem Rheinland auf eine halbe Milliarde und verspricht sich viel vom Austausch zwischen beiden Ländern.

New York, 15. Juni. Havas. Nächste Woche wird in 56 Städten der Union eine Campagne für die Rekrutierung von 50 000 Freiwilligen beginnen, die eine amerikanische Besatzungsarmee, die in Frankreich und am Rhein dienen soll, bilden wird.

Frankfurt, 15. Juni. Ein Privattelegramm der Frankfurter Zeitung aus New York meldet: Das hervorragende Kennzeichen des Standes der Dinge in der Friedensfrage ist die allgemeine Ermüdung. Auf allen Seiten wird mit stärkstem Nachdruck die unmittelbare Rückkehr der amerikanischen Soldaten gefordert. Deshalb findet der Antrag des Senators Knox, der auf sofortigen Friedensschluß abzielt, weitgehende Zustimmung. Mehr Widerspruch findet seine Haltung gegenüber dem Völkerbündnisvertrag. In dieser Frage sind die beiden großen Parteien des Landes gespalten.

Genf, 15. Juni. Der Temps meint, daß die von dem Verbands an der Rheingrenze getroffenen militärischen Vorbereitungen jedenfalls genügen, um den Frieden von dieser oder einer anderen deutschen Regierung unterfertigen zu lassen. Um die Erfüllung der Bedingungen durchzusetzen, müsse Marshall Foch für alle Fälle umfassende Vollmachten erhalten. Wenn Deutschland unterzeichnet, bleibt Wilson in Paris, um bei den Schlussarbeiten behilflich zu sein. Wird die Unterzeichnung abgelehnt, so will er sofort die Heimreise antreten.

Zivilverwaltung für das besetzte Rheinland.

Frankfurt, 15. Juni. Im *Corriere della Sera* findet sich eine bemerkenswerte Pariser Meldung, die besagt, daß die Pariser Konferenz dem englisch-amerikanischen Antrag zugestimmt habe, wonach sofort nach Friedensschluß die zurzeit bestehende Militärverwaltung im besetzten Rheinland durch eine Zivilverwaltung abgelöst werde, an deren Spitze ein Ausschuss von fünf Mitgliedern stehe. Alsdann werde auch sofort das gewöhnliche Recht anstelle des Kriegesrechts treten und die ordentlichen Gerichte wie in normalen Zeiten tätig sein. Die militärischen Behörden würden nur für die öffentliche Ordnung sorgen und bekämen ihre allgemeinen Instruktionen von dem an der Spitze der Zivilverwaltung stehenden Zünserausschuss.

Vollstimmung in Oberschlesien.

Genf, 15. Juni. Der *Matin* erklärt, daß die Nebenbedingungen für die Vollstimmung sowohl bezüglich des Datums der Abstimmung als auch bezüglich der Bestimmungen der Teilnahme daran für die Polen so günstig seien, daß Paderewski keinen Anlaß habe, sich dagegen aufzuheben. — Paderewski erklärte sich nach einer Pariser Meldung mit einer Vollstimmung in Oberschlesien einverstanden, weil er überzeugt sei, daß diese zugunsten Polens ausfallen werde.

Der Berliner Zeitungsstreik als politisches Mittel.

Berlin, 15. Juni. Wenngleich der neueste Streik im Zeitungsgerwerbe, der seit gestern früh die meisten Berliner Blätter außer „Freiheit“ und „Republik“ am Erscheinen verhindert, durch neue Lohnforderungen der Hilfsarbeiter veranlaßt worden ist, also einen scheinbar rein wirtschaft-

lichen Charakter trägt, so sprechen doch mancherlei Anzeichen dafür, daß auch, und vielleicht sogar in erster Linie, politische Beweggründe eine Rolle spielen. Die durch Streik erzwungene Stilllegung der Zeitungsbetriebe kommt in ihrer Wirkung auf das hinaus, was seinerzeit durch die Verlegung des Vorwärts und anderer Zeitungsdruckereien erreicht werden sollte: Aufheben der Pressefreiheit, Unterbindung der Kritik und völlig einseitige Unterrichtung des Publikums.

Berlin, 15. Juni. Gestern hat eine Konferenz stattgefunden unter den Buchdruckerbesitzern und Zeitungsverlegern, und diese haben sich auf den Standpunkt gestellt, daß der Streik diesmal bis zum Ende ausgefochten werden müsse. Infolgedessen werden heute sämtliche Hilfsarbeiter in sämtlichen Berliner Druckereien entlassen. Vom Montag nächster Woche an wird für die Arbeiter des Setzerei- und Druckereipersonals die vierstündige Arbeitszeit festgesetzt. Sollte bis Samstag eine Einigung nicht erzielt sein, so wird auch das gesamte Buchdruckerpersonal entlassen.

Berlin, 15. Juni. Die Lage des Ausstands ist unverändert. Die Unternehmer berufen sich nach wie vor darauf, daß neue Lohnforderungen weitere Lohnforderungen aller anderen Kategorien nach sich ziehen würden, und beklaugen sich ferner, daß die bräutliche Art, mit der die Hilfsarbeiter in den Ausstand getreten sind, wesentlich erschwerend wirke. Heute sind keine Zeitungen erschienen, auch die Freiheit nicht. Die Unternehmer haben der gesamten Gehilfenschaft angekündigt, daß infolge des Ausstands in der nächsten Woche die Arbeitszeit auf die Hälfte und die Löhne auf 66 v. H. herabgesetzt würden und daß in 14 Tagen das gesamte Personal entlassen werde.

Vom sozialdemokratischen Parteitag.

Weimar, 15. Juni. Auf dem Parteitag der sozialdemokratischen Partei Deutschlands sprach gestern vormittag Reichswirtschaftsminister Wiffel über wirtschaftliche Fragen und die Nationalversammlung. Er führte u. a. aus: „Das Ansehen der Nationalversammlung ist gesunken, weil sie das Programm, das sie sich gestellt hatte, nicht erfüllen konnte. Die Nationalversammlung wird dereinst in der Geschichte fortleben als die zweite Auflage der Nationalversammlung von 1848. Die Reichsregierung hat nicht das gebracht, was das Volk von ihr erwartet hatte. Die Schuld an diesem Ergebnisse liegt bei der Koalition. Durch diesen Zustand erscheint die Regierung nach außen zweideutig, oft noch mehr als das bei der früheren Regierung der Fall war. Die Folge ist, daß das Volk nicht geschlossen hinter der Regierung steht. Es mehren sich die Kräfte, die den Erwerbsbetrieb für den eigenen Nutzen, für ihr äußeres Leben entscheidend sein lassen wollen. Täuschen wir uns nicht über unsere Macht. Nur unter dem Druck der Berliner Straßenkämpfe haben wir Sozialisierungsgesetze durchsetzen können.“

Die Ausführungen des Ministers wurden mit ungewöhnlichem Beifall aufgenommen.

Vorbereitungen zur Aufnahme unserer Kriegsgefangenen.

Bad Homburg, 14. Juni. Unter den sieben Gruppen, in die die Organisation zur Aufnahme unserer bei Friedensschluß heimkehrenden Kriegsgefangenen eingeteilt ist (Breslau, Bartenstein, Stettin, Wilhelmshaven, Wesel, Konstanz und Bad Homburg), ist die Gruppe Rhein mit der Zentrale Bad Homburg die größte, da sie alle auf französischem und belgischem Boden befindlichen Gefangenen, also auch die im Westen untergebrachten Gefangenen der Engländer und Amerikaner, etwa eine halbe Million Mann, übernehmen soll. Leiter der Gruppe, der eine Reihe Aufnahmestellen in der Rheinlinie von Offenburg bis nach Duisburg abwärts und eine größere Zahl Durchgangslager im Bereich der preussischen 7., 8., 11., 14. und 18., sowie des 13. (Württembergischen) und 2. (Bayerischen) Armeekorps unterstellt sind, ist Major Babs v. Ohaim, der seit Jahren im Kriegsministerium und zuerst bei der Waffenstillstandskommission in Spa die Kriegsgefangenenfragen bearbeitete.

Verschiedene politische Nachrichten.

Versailles, 15. Juni. Havas meldet: Gestern traf der Präsident der Pfalz, Werthner, nach Deutschland hier ein. In seiner Begleitung befanden sich als Beiräte die Herren Rode, Kros, Adeler und v. Werthner Krause und Burtmann. Die Herren des Reichstages kamen von Amsterdam zurück, wo sie in wirtschaftlicher Mission gewesen hatten.

Versailles, 15. Juni. Havas. Der Regierungspräsident der Pfalz, Hr. v. Winterstein, ist hier eingetroffen.

Frankfurt, 15. Juni. Der Generalstreik aus Anlaß der Verdringung Rosa Luxemburgs ist ohne Erfolg verlaufen. Die Großbetriebe mußten schließen, und die Straßenbahnen erzwangen die Radikalen auch die Betriebs-einstellung. Etwa 2000 Straßenbahner zogen geschloffen zu der Versammlung der Mehrheitssozialisten auf dem Merberg. Die Geschäfte in den Hauptstraßen, die zum Teil noch geöffnet waren, wurden durch Abteilungen der Unabhängigen und der Kommunisten unter Drohungen gezwungen, zu schließen. Zum Erstaunen der Bevölkerung erfolgte von 12 Uhr an ein feierliches Geläute der Domschellen eine halbe Stunde lang. Wie jetzt bekannt wird, hatten eine Anzahl Kommunisten den Domschellen zur Hergabe des Schlüssels genötigt und darauf die Glocken selbst in Bewegung gesetzt.

Hamburg, 14. Juni. Die Hafenarbeiter haben die Arbeit in den Lebensmittelschiffen wieder aufgenommen, nachdem ihnen die Behörden wegen der Maßnahmen zur Sicherung der Lebensmittel gegen Entwendung entsprechende Zugeständnisse haben machen müssen, um die dringliche Entlösung der Waren nicht noch länger zu verzögern. Es soll auch erwogen werden, ob und in welcher Form diesen Arbeitern eine sogenannte Treuprämie in Lebensmitteln gewährt werden kann, um durch eine solche freiwillige Sonderzahlung weiteren Uebergängen möglichst vorzubeugen. Diese Dinge sind für den moralischen Niedergang wohl kennzeichnend genug.

Berlin, 13. Juni. Auf eine deutsche Anfrage teilte die englische Kommission am 12. G. mit, daß den in verchiedenen Streikenden aus Vorrath und Hilfen nach 48 Stunden die Rückreise wieder gestattet worden sei.

Wien, 14. Juni. Soeben fordern anonyme kommunistische Ausschüsse die Invaliden u. Arbeiter zum Massenbesuch einer Versammlung, die sie für morgen, Sonntag früh 10 Uhr, auf den Rathausplatz einberufen haben. Die Losung lautet, gegen den Kapitalismus und gegen die Regierung, deren Nachgeben in der Frage des Abbaus der Volkswirtschaft eine Täuschung sei. — Mit ungeheurer Spannung sieht man hier dem morgigen Tage entgegen. Es ist kein Zweifel, daß die Kommunisten morgen wieder den ernstlichen Versuch machen werden, die Macht an sich zu reißen.

Berlin, 15. Juni. Gegenüber den in den letzten Tagen verbreiteten Meldungen, wonach die Jarin lebe und in Sicherheit sei, berichten die Abendblätter, daß ein Moskauer Geheimbericht den Tod der Zarenfamilie auf das Bestimmteste zu melden weiß. Der Zar zeigte sich angesichts des drohenden Todes sehr erregt und erging sich in Verwünschungen gegen seine Henker. Er wurde erschossen, seine Leiche in einer Kiste verpackt, nach dem Moskauer Kremel geschafft und dort, nachdem sie von Leuten, die ihn genau kannten, einwandfrei festgestellt worden war, in einem Ofen verbrannt. Die Jarin war nach dem ersten Schuß noch nicht tot. Sie stürzte auf die Knie und rief mit erhobenen Händen: „Es geschieht ein Wunder, ich lebe noch!“ Der Thronfolger mußte nach dem Bericht von sieben Kugeln getroffen werden, ehe er seinen Geist aufgab.

Posen, 13. Juni. Der Nationalrat hat über das ganze Gebiet von Posen den verschärften Belagerungsstand verhängt.

Glühender Lorbeer.

Roman von A. Seyffert-Rilling.

19)

(Nachdruck verboten.)

„Ja, wirklich, ich hatte es mir so in den Kopf gesetzt, freilich, ohne zu hoffen, daß mein Wunsch sich je erfüllen werde. Um so glücklicher bin ich nun aber auch!“ Sie wartete dem Gatten einen strahlenden Blick zu, den dieser aber nicht bemerkte, da sein Auge auf einer Mädchenbüste von gelbem Marmor ruhte, die eine frappante Ähnlichkeit mit Marion besaß.

„Ich führe dich gleich in meine Zimmer, Liebe,“ fuhr Thunelda fort, „zuerst aber sollst du etwas sehr Schönes sehen, ein Werk meines Mannes, sicher das Herrlichste, was er je geschaffen.“

Sie zog ihre Schwägerin in das nächste Zimmer, und unvorbereitet stand Marion vor dem Porträt der schönen Spanierin.

Aus einiger Entfernung beobachtete Beeslow den Eindruck, welchen sie durch das Kunstwerk empfing.

Sie sah übermäßig ein zartes Rot drang in ihre Wangen, ihre feinen Züge belebten sich, ihre Augen glänzten in einem unirdischen Licht. So verjüngt war sie in Schauen, daß sie ihre Umgebung vergessen haben mochte.

Das Ehepaar ließ sie gewähren. Thunelda strahlte, vermochte den Jubel, der sie erfüllte, kaum zu unterdrücken; Beeslow verbergte seine Reize, einen moralischen Jammer, unter einem erzwungenen Lächeln.

„O Gott, wie schön, wie schön!“ sagte Marion endlich flüsternd, wie aus einer Hypnose erwachend.

Nun konnte Thunelda sich nicht mehr halten. Sie umarmte ihre Schwägerin, erbrühte sie fast mit ihren Liebesküssen. „Kannst du mein Glück ermessen?“ raunte sie, „begreifst du, was es bedeutet, die Frau eines so genialen Menschen zu sein? Ich möchte mit keiner Prinzessin tauschen, so stolz und froh bin ich! Doch als echte Hausfrau darf ich über den idealen Genüssen die mate-

riellen nicht vergessen. Ich lasse dir einen Jubel auf dein Zimmer bringen. Klein. Um ein Uhr wird gefrühstückt, bis dahin bist du hoffentlich ausgeruht.“

Glück wolle sie da an, um ihre Aufgabe zu erfüllen. Die Schleppe war ihr durchaus nicht hinderlich bei ihren raschen Bewegungen, sie liebte es, im Hause damit herumzulaufen.

Marion wandte sich langsam dem Künstler zu, das seine Antlitze noch durchleuchtet von Begeisterung, aber die Hand, welche sie dem Maler soeben entgegenstrecken wollte, sank in die Falten ihres dunklen Reifels.

Was war das? Sie hatte gerade noch einen Blick aufgefassen, der auf tiefinnere Zerrissenheit schließen ließ, auf glühende Scham und ein demütiges Werben um Verzeihung.

Blitzartig kam ihr ein Reiseerlebnis in den Sinn, das sie in den letzten Tagen gehabt.

Aber da kam Thunelda schon wieder herein, noch ehe ein Wort zwischen den Zurückbleibenden gesprochen worden war, und Marion war geistlich zu gewandt, um nicht eine Botschaft zu finden, die ihre Bewunderung und Anerkennung ausdrückte. Was sie sagte, klang allerdings ziemlich kühl.

„Sie ist reizend,“ dachte Thunelda, „warum doch die Menschen von einem Extrem ins andere fallen; man darf nur Mäßigkeit oder Reid von ihnen erwarten. Marion freilich hätte ich diese heimliche Besinnung nicht zugeutraut.“

„Sie ist zu klug, um an den Betrug zu glauben,“ sagte sich Beeslow, „sie glaubt nicht, daß ich das Bild gemalt habe, ich sehe es ihr an.“

Die Damen entzweiten sich nicht leicht,“ sagte er und wandte sich zum Gehen. Nicht schnell genug konnte er aus Marions Nähe kommen. Wenn sie ihn mit ihren großen Augen ansah, sagte sie, sagte sie über sein Gesicht, er hatte das Gefühl, als könne sie mit ihren klaren Blicken aus dem Grunde seiner Seele lesen.

Die beiden Schwägerinnen ließen Arm in Arm die breite Treppe in das obere Geschloß der Villa hinauf. Thunelda wies ihrer Verwandten zwei reizende,

nicht nebeneinander gelegene Räume an, wo alles schon in Eile für sie hergerichtet war.

„Hier ist deine Heimat,“ sagte Thunelda warm, „bleibe, solange es dir gefällt, uns zur Freude. Und sollte es dir jemals schmerzen, als könnte es anders sein, so frage, sprich dich mit uns aus! Unserer Aufrichtigkeit darfst du stets sicher sein.“

„Ich danke dir, Thunelda, danke dir von ganzem Herzen,“ hoffentlich empfindet dein Mann meine Anwesenheit nicht lästig.“

„Ach du lieber Himmel, Reinhold ist der harmloseste, gutmütigste Mensch, du wirst ihn wochenlang nur bei den Mühseligkeiten zu sehen bekommen. Er ist zufrieden, wenn wir Frauen uns verstehen und Freundschaft halten.“

Marion nickte gedankenvoll, wieder und wieder ruhten ihre Blicke forschend auf dem in Gesundheit strahlenden Gesicht ihrer Schwägerin.

„So seid ihr wirklich glücklich?“ fragte sie endlich zögernd. Thunelda lachte herzlich. „Nun, wenn du das nicht siehst, ich dir nicht zu helfen, meine gute Marion.“

Aber als diese allein war, wurde sie ernst und schüttelte den Kopf. „Etwas stimmt hier nicht. Ein Geheißer schleicht durchs Haus, welches Thunelda nicht sieht.“

7. Kapitel.

Am Nachmittag stand das Porträt der Signora im großen Salon in glänzender Beleuchtung.

Es trat sich, daß heute gerade viele Bekannte kamen, einige derselben wollten vor ihrer Abreise nach dem Süden Abschied nehmen, andere hatte Thunelda auf die Senfnon, die Ausstellung des Porträts in eigenen Salon, vorbereitet, dazu gesellten sich die Stammgäste, welche ihren ihrer Fünftags-Tees verjäumten.

Beeslows Ruhmeskronen strahlte, und Thunelda ließ sich von ihr beleuchten. Sie stand sich auf der Höhe des Glücks. In gedehnter Stimmung, völlig bezaubert ließ sie sich beglückwünschen, sog sie Neugierigen der Anerkennung, der Begeisterung, enthusiastischer Lobpreisungen ein. (Fortsetzung folgt.)

Amsterdam, 13. Juni. Einer New Yorker Reutersmeldung zufolge ist am Donnerstag der frühere deutsche Dampfer Graf Waldersee, der sich auf dem Wege nach Brasilien befand, 150 Kilometer von Sandy Hook mit dem Dampfer Niberno zusammengestoßen. Die Maschinenräume des Graf Waldersee liefen voll Wasser, doch glaubt man, daß das Schiff wieder erhalten werden könne. Verschiedene Leute der Besatzung haben Verletzungen erlitten. Zwei Dampfer nahmen die an Bord befindlichen 400 Passagiere und die Besatzung auf. Nach einem späteren Bericht ist der Graf Waldersee auf Long Island auf Strand gesetzt worden. Die 400 Passagiere und die Besatzung befinden sich an Bord des Dampfers Patricio.

Am 1. Juli soll die Rücksendung von 200 deutschen Seelenten, Offizieren und Matrosen, aus den Vereinigten Staaten, die dort interniert waren, beginnen.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 16. Juni.

!: Vom Sonntag. Nachdem wir nun schon einige Wochen, in des Jahres schönste Zeit getreten, gestaltet sich auch dementsprechend das sonntägliche Leben. In den Gärten der einzelnen Lokale ist es lebendig geworden und bei Konzerten und anderen Veranstaltungen geht es gewöhnlich wie es nun einmal in den Rheinländern drin steht, fabelhaft. Besonders ins Auge fallend ist, daß der Fremdenverkehr seit einigen Wochen in ganz erheblichem Maße eingeleitet hat, eine Tatsache, die für unsere Stadt, in der während 4 Jahren jeder Fremdenverkehr gestoppt, nur lebhaft begrüßt werden kann.

!: Wein und Wein wird heute auf Nr. 64 der Lebensmittelliste bei den einzelnen Bäckern ausgegeben.

!: Sauerkraut wird am Dienstag von 2 - 4 Uhr im Eichhaus ausgegeben.

!: Kokspreiserhöhung. Die Stadt sieht sich gezwungen, den Kokspreis vom heutigen Tage an zu erhöhen, und zwar für Koks (frei Haus) 4,80 M und für Koksgruß 1,30 M je Zentner. Bei Bestellungen sind Bezugsscheine erforderlich.

!: Höchstpreise für Fleisch. Infolge Erhöhung der Schlachtviehpreise sind auch für den Verkauf von Fleisch und Fleischwaren an die Verbraucher neue Höchstpreise für den Kreis St. Goarshausen festgesetzt worden, die aus der Bekanntmachung in heutiger Nr. ersichtlich sind.

!: Vortrag. In Anwesenheit von Vertretern der städtischen Behörden hielt gestern nachmittags Herr Dr. Salomon aus Coblenz, ein hervorragender Spezialist auf dem Gebiete der Hygiene, den angekündigten Vortrag über „Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“, besonders über die Syphilis, dieser Pest der Gegenwart. War schon vor dem Kriege von 20 Millionen bei den Krankheitsfällen Verschiebung 1 Million dieser schauerlichsten aller Krankheiten zum Opfer gefallen, so ist es jetzt nach dem unglücklichen Kriege noch weit schlimmer. Aber nur ein kleiner Bruchteil dieser Kranken ist es durch eigene Schuld, die meisten sind es durch Unvorsichtigkeit oder auf eine andere unschuldige Art geworden. In vornehmster Weise, die selbst das moralisch empfindliche Ohr nicht hätte verfehlen können, sprach hier ein erfahrener Arzt nicht zu Erkrankten — denn das ist Sache des praktischen Arztes und nicht des beratenden — sondern zu Gesunden, die ihr wertvolles Gut, die Gesundheit, erhalten wollen, damit es nicht durch die Gewissenlosigkeit anderer zerstört wird. Jeder Zuhörer konnte aus dem Vortrage etwas Nützliches für den Schutz seiner Gesundheit dieses schrecklichsten aller Erdengüter, lernen. Von besonderem Werte waren auch die Mitteilungen des Redners über die Beratungsstelle für Geschlechtskranke, die Herr Dr. Salomon für Coblenz und Umgegend leitet. Von keinem Heilmittel, und wenn es noch so teuer sein sollte, wird hier zur Wiederherstellung der Gesundheit auch Unbemittelten aus Angst vor den hohen Kosten Abstand genommen. In schmerzlicher Weise wird in allen Krankheitsfällen verfahren, so daß selbst die Krankenkasse, die einen Teil der Kosten tragen muß, nicht erfährt, für welchen Kranken und für welche Krankheit das Krankengeld von ihr bezahlt wird. — Herr Geheimrat Kreisarzt Dr. Mayer aus St. Goarshausen sprach dem gewandten Redner den verdienten Dank für seine lehrreichen Ausführungen aus und ganz besonders für die dezente Art, wie Herr Dr. Salomon das empfindliche Thema behandelt hatte.

(1) Versammlung. In der gestern stattgehabten Versammlung der kath. kaufmännischen Angestellten und Beamtinnen, zu der eine stattliche Zahl hiesiger und auswärtiger Damen und Herren erschienen war, wurde nach einem allgemein verständlichen Vortrag des Herrn Sekretärs Kirch aus Coblenz über die Organisationsmöglichkeiten und den Reichsverband die Gründung der Ortsgruppe Oberlahnstein, der 1. L. Angestellten und Beamtinnen vollzogen. Ueber 50 Damen traten dem neuen Verbande an und gleichzeitig dem Reichsverband bei.

(2) Vorsicht bei Vereinsausflügen. Etwa zwanzig Mitglieder eines Mainzer Gesangsvereins unternahmen am Himmelfahrtstag einen gemeinschaftlichen Ausflug in den Angelheimer Grund. Während der Einkehr in einer Restauration brachten die Ausflügler gemeinsam mehrere Männerchöre zum Vortrag. Die französische Militärpolizei stellte bei sämtlichen Sängern wegen Verletzung an einer unerlaubten Versammlung die Personalien fest.

!: Bezüglich der Amtstracht des Generalsuperintendenten gibt das evang. Konsistorium bekannt, daß künftig der jeweilige Generalsuperintendent des Konsistorialbezirks Wiesbaden neben dem silbernen Kreuze der preussischen Generalsuperintendenten auch das von dem damaligen Her-

zog von Nassau gestiftete goldene Kreuz nebst Kette tragen wird.

!: Kornblumen sind es, Mohn und Ma-den. Wenn das wogende Aehrenfeld in den befruchtenden Nebel des reichen Blütenstaubes gehüllt ist, dann entfallen auch die bunten Unkräuter des Aders ihre leuchtenden Blüten. Der Matschmohn im grellen Rot, die Kornblume im echten Blau und die Kornrade im Fleischrot, sie sind von bestrickendem Reiz für das Auge. Und namentlich unsere durch die Felder streichende Jugend fällt diesen Fallstricken zugewandt eines Feldblumenstrausses zum Opfer. Und schreit der geknickte Kornhalm auch Weh und Ach, der Fuß tritt ihn in den Staub, damit die reichende Hand den lästernen Blick des jungen Blumenfreundes befriedigen kann. Im Augenblick vielleicht unbewußt, sicher aber auf jeden Fall, zerstört er in einem kurzen Augenblick den Lohn für eine Unsumme menschlicher Kraft und Mühe, Sorge und Angst, die sonst in den schwerbeladenen Ähren ihren Ausdruck fand. Die trübseligen Erfahrungen der Kriegsjahre dürfen auch unserer Jugend gezeigt haben, wie bitter notwen-dig uns der ungeschmälerte Ertrag unserer Getreidefelder ist. Denn wir hatten auch jetzt noch der grauen Körner des Roggens, die uns das Mehl zum täglichen Brot geben, und der goldgelben Körner des Weizens, woraus wir das Mehl zum sonntäglichen Kuchen gewinnen. Darum: Schont die Saaten!

!: Im mobilienverkauf. Das Haus Wilhelmstraße 91 ging durch Kauf in den Besitz des Herrn R. Friesing von hier über. Der Kaufpreis ist unbekannt.

Niederlahnstein, den 16. Juni.

!: Bergbau-A. G. Friedrichslegen in Konkurs. Am Amtsgericht fand am 14. Juni d. Js. die Zwangsversteigerung des Bergwerks und Grundbesitzes der Gesellschaft statt. Für das konsolidierte Blei-, Kupfer-, Zink-, Schwefel-, Mangan-, Eisen-, Nickel- und Schieferbergwerk Friedrichslegen sowie für verschiedene Grundstücke in der Gemeinde Oberlahnstein ohne Begegnungsberechtigung war das Höchstgebot, abgegeben von Kaufmann E. Bär in Oberlahnstein, zugleich für noch zwei andere Beteiligte (Meßgermeister Wilh. Frank, hier, u. Franz Basse, Viebricher Hof), 77 000 M, wozu noch 10 000 M Hypotheken kommen. Auf die übrigen Bergwerke Hoffnung, „Gott mit uns“ und Wilhelm 16, die mit 100 000 M Hypotheken belastet sind, erfolgte kein Angebot. Das Verfahren wird deshalb vorläufig eingestellt und nächstens eine neue Versteigerung anberaumt werden. Die Firma E. Bär wird auf dem Gelände in der Nähe des Bahnhofes Friedrichslegen einen neuen Lagerplatz errichten.

Aus Nah und Fern.

Plaffendorf, 14. Juni. Um jedem Mißverständnis vorzubeugen, wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Bräutigamsgeld weiter bezahlt werden muß. Die geplante Kundgebung gegen die Erhöhung des Bräutigamsgeldes kann, wie wir im gestrigen Abendblatt bereits berichteten, nicht durchgeführt werden. Jede etwaige Widerstandsleistung gegen die Bräutigamsbeamten ist als Widerstand gegen die Staatsgewalt anzusehen und würde dementsprechend bestraft werden.

Boppard, 15. Juni. Bei dem am Donnerstag abend über unsere Stadt niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in ein Haus im Säuling, zerstörte den Kamin, riß die Decke des Speiseraubens auf und beschädigte außerdem noch eine Zimmerdecke.

Oberstein, 15. Juni. Der oldenburgischen Landesversammlung ging folgender Antrag zu: „Die Landesversammlung wolle beschließen das Direktorium zu ersuchen, bei der preussischen Regierung dahin zu wirken, daß das in Aussicht genommene Stauprojekt zur Ausnutzung der Wasserkraft der Nahe bei Oberstein in der Provinz Birkenfeld bald in Angriff genommen wird.“

Da die Nahe teilweise auf preussischem Gebiet fließt, ist eine Verständigung mit der preussischen Regierung erforderlich.

Mainz, 15. Juni. General Mangins Familie in Mainz. Dem Beispiel vieler französischer Offiziersfamilien folgend, befindet sich seit einigen Tagen nun auch die Gemahlin des Oberbefehlshabers der 10. Armee, Frau General Mangin mit Kindern in Mainz.

Köln, 14. Juni. Auf einem hiesigen Güterbahnhof ist man großen Schwierigkeiten auf die Spur gekommen. Man entdeckte ein Lager, in dem sich für über 100 000 Mark Zucker befanden. Fünf kölnische Geschäftsleute sind bereits verhaftet worden.

Köln, 15. Juni. Wie die Eisenbahndirektion Köln bekanntmacht, wird am 15. Juni d. Js. der direkte Personen- und Gepäckverkehr zwischen Aachen, Koblenz, Köln, Aachen, Düren und M. Gladbach und den größeren Stationen Frankreichs und Belgiens aufgenommen. Fahr-geld und Gepäckfracht sind für die rheinischen Strecken in Mark, für die nichtrheinischen Strecken in Franken zu entrichten. Umrechnung in die andre Währung findet nicht statt. Nähere Auskunft erteilen die Fahrkartenausgaben und Gepäckabfertigungen.

Rheinbach, 15. Juni. Am Bahnübergang „Flerzheimer Weg“ fanden Arbeiter am Gleise liegend eine Leiche. Die Feststellung hat ergeben, daß es sich um den Rentmeister A. D. Hoerster aus Düren handelt. Wie der 71jährige Herr verunglückte, ist noch nicht aufgeklärt.

Köln, 15. Juni. Generalfeldmarschall Hindenburg ist von der Stadt Köln zum Ehrenbürger ernannt worden.

Helsingfors, 13. Juni. Mit dem Dampfer Baltia trafen hier gestern 99 deutsche Ferienkinder, welche die Sommermonate in finnländischen Familien zubringen sollen, ein. Die meisten der Kinder sind auf dem Lande untergebracht. Eine zweite Gruppe wird Mitte des Monats erwartet.

Rotterdam, 14. Juni. Die New York Times berichtet aus Konstantinopel, daß der Sultanspalast, Bildis Kiosk, abgebrannt ist.

Wie man in anderen Städten die Wohnungsnot bekämpft.

Das Wohnungsamt Leipzig schreibt: In vielen andern Städten bemühen sich die Wohnungsämter, die immer zahlreicher werdenden Wohnungslosen unterzubringen. Die Kriegsgeliebten verlangen ihr Heim, und nur ungern lehnt man jungen Leuten, die heiraten möchten eine Wohnung ab. Da sind die Wiener mit einem guten Beispiel vorangegangen. Ueber vierhundert jungverheiratete Paare wohnen dort in Gargonlogis, in Untermiete, sparen die Kosten für die teuren Möbel, essen in Gasthäusern oder in den öffentlichen Speiseanstalten und warten auf bessere Zeiten. In Berlin, in Frankfurt a. M., in Hamburg und in München (wo man dies übrigens schon früher kannte) macht man es nach, und es ist eigentlich nicht zu verstehen, daß man in manchen großen Städten noch so wenig davon Gebrauch macht. Ja, auch manche schon länger bestehende Familien vermöchte in möblierten oder leeren Zimmern (mit eignen Möbeln) wohnen, wenn — und daran scheint es zu liegen — die Inhaber größerer Wohnungen solche Zimmer abgeben würden. Es kann diese freiwillige Zimmerablassung nicht dringend genug empfohlen werden, denn wenn die steigende Wohnungsnot erst zur zwangsweisen Einquartierung beliebiger fremder Familien führt, dann wird dies eine neue und weit unbehaglichere Maßnahme für beide betroffenen Teile darstellen.

Neue Bestimmungen über den Verbrauch von Pferdefleisch.

Die gegenwärtigen Zustände im Handel mit Pferdefleisch haben den Reichsernährungsminister veranlaßt, eine neue Verordnung über den Verbrauch von Pferdefleisch u. gleichzeitig damit über Erjagwurst zu erlassen, die mit Wirkung vom 1. Juli 1919 ab in Kraft tritt. In dieser Verordnung werden für Fleisch von Schlachtpferden Richtpreise reichsrechtlich festgelegt, während die weitere Regelung, insbesondere die über den Kleinverkauf und die Preise bei Abgabe an den Verbraucher, den Landeszentralbehörden und den Kommunalverbänden überlassen worden ist. Die Schlachtung der Pferde selbst soll in Zukunft nur durch die Kommunalverbände erfolgen, welche ihrerseits Schlächter oder Schlächtervereinigungen heranziehen können. Hinsichtlich der Herstellung von Wurst soll in Zukunft nur noch Frischwurst aus Pferdefleisch hergestellt werden dürfen, und zwar auch nur durch die Kommunalverbände oder unter deren Aufsicht. Dagegen ist die Herstellung von Dauerwurst sonstigen Dauerwaren und Konerven aller Art aus Pferdefleisch verboten. Da die unter der Bezeichnung Geflügel-, Biegen-, Kaninchen- usw. Wurst angebotene Ware in vielen Fällen aus Pferdefleisch besteht oder solches enthält und das Fehlen eines Höchstpreises für solche Wurst einen erhöhten Anreiz zur Verwendung von Pferdefleisch bietet, wird der Verkauf dieser Erjagwurst zu höherem als dem für Pferdewurst festgesetzten Preise nur in den von den Gemeinden oder Kommunalverbänden bestimmten Verkaufsstellen gestattet.

Die Zuwiderhandlungen werden mit den bisher bestehenden Strafbestimmungen bedroht. Als besonderes Mittel, dem unerlaubten Pferdefleischhandel zu begegnen, wird den Landeszentralbehörden oder den von ihnen bestimmten Stellen die Befugnis zugesprochen, das gegen die erlassenen Bestimmungen gehandelte oder hergestellte Pferdefleisch ohne Entschädigung als dem Kommunalverband verfallen zu erklären.

Die Vorschriften über Pferdefleisch werden auch in den neuen Verordnung auf die Herstellung von Fleischwaren aus Gmel-, Mauleisel- und Maultierfleisch anwendbar erklärt.

Humoristisch.

Alle wollen leben! Eine hübsche kleine Doktorgeschichte erzählt der bekannte schwedische Humorist Hasse J. Ein Bauer fühlt sich unwohl, sucht den Doktor auf und erhält dort die erforderlichen Ratsschläge, wie sie sich verhalten soll. „Und nun bekomme ich auch ein Rezept“, sagt der Bauer zum Schluß. „Sie brauchen keins“, versetzte der Arzt. „O doch! davon muß der Herr Doktor leben!“ erklärte der Patient. Also gut, er bekommt und erhält sein Rezept und bezahlt dafür seine fünf Kronen. Geht dann damit zur Apotheke und läßt sich das Rezept herstellen, denn, so sagt er, der Apotheker muß auch leben. Dies vollbracht, schüttet er den Inhalt der Flaschen an der nächsten Ecke aus, denn, so schließt er seine Weisheit — ich will auch leben!

Die Besitzer.

welche gewiß sind Inhaber des oder des oder des

4 M. für 100 kg ab Wagh und
6 „ für 100 „ ab Lager
bis zu einer Menge von 10 000 kg zu verkaufen, wozu
sich an den Herrn Kommandanten des P. A. D. 13 Ober-
lahnstein, Adolfsstraße 9b wenden.

Bekanntmachungen.

Die Gemeindesteuerliste
für das Steuerjahr 1919, enthaltend die Steuerpflichtigen mit einem Einkommen bis zu 900 Mark, liegt vom 16. Juni 1919 ab 14 Tage lang zur Einsicht der Steuerpflichtigen auf dem Rathaus Zimmer Nr. 3 offen.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen das Rechtmittel des Einspruchs an den Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission in St. Goarshausen binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen mit Ablauf der Offenlagefrist gerechnet, zu.

Oberlahnstein, den 14. Juni 1919.

Der Magistrat.

J. B.: Fohr, Beigeordneter.

Sauerkraut

wird am Dienstag von 2-4 Uhr im Eichhaus (nicht unter 5 Pfund) abgegeben.

Oberlahnstein, den 16. Juni 1919.

Der Magistrat.

Städt. Gasanstalt.

Von Montag, den 16. Juni d. J. ab kostet
Coks frei Haus gebracht 4.80 Mark,
Coksgrieß frei Haus gebracht 1.30 Mark
alles pro Zentner.

Bestellungen sind unter Vorlage von Bezugsscheinen nur auf der Gasanstalt zulässig.

Der Magistrat.

J. B.: Fohr, Beigeordneter.

Alle diejenigen, welche noch im
Besitz eines Kartoffelbezugsscheines
sind, wollen sich unter Vorlage desselben am Dienstag,
den 17. Juni auf dem Rathaus Zimmer 1 zwecks Rück-
zahlung melden.

Spätere Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Oberlahnstein, den 11. Juni 1919.

Der Magistrat.

Ein Gas-Arbeiter

für dauernd gesucht.

Städt. Gaswerk Oberlahnstein.

Alle die in Quarantäne gewesen Personen wollen sich
bis spätestens Mittwoch, den 18. Juni d. J. auf dem Rath-
hause, Zimmer Nr. 7, melden.

Diejenigen Personen, welche die Bescheinigungen über
die vollzogene Quarantänezeit noch nicht abgegeben haben,
wollen selbige mitbringen.

Niederlahnstein, den 14. Juni 1919.

Der Magistrat.

Das Betreten der diesjährigen Schlage, wo Holz ge-
schält ist und noch geschält wird, ist bei Strafe verboten.
Dieses gilt hauptsächlich für die Befehlssammler.

Niederlahnstein, den 12. Juni 1919.

Der Magistrat Kobz.

Aufgebot.

Der Kaufmann Eugen Kreh in Hamburg, Silberdal 60
hat beantragt, den Offizier-Stellvertreter Biersfeldweber d. R.
Carl Kreh 7/R. J. R. 17 der bei Ausbruch des Krieges
in Oberlahnstein, Braubacherstraße 1 wohnte und seit
dem 25. September 1915 (Herbstschlacht in der Campagne)
vermisst wird, für tot zu erklären.

Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich
spätestens in dem auf den

25. Juli 1919, vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 11, anberaum-
ten Aufgebotstermine zu melden, widrigenfalls die Todes-
erklärung erfolgen wird.

An Alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des
Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung,
spätestens im Aufgebotstermine dem Gericht Anzeige zu
machen.

Niederlahnstein, den 10. Juni 1919.

980) Amtsgericht.

Möbiliar-Versteigerung.

Freitag, den 20. Juni, nachmittags 1 Uhr
beginnend versteigere ich zufolge Auftrags im Hause Loh-
bachstraße Nr. 2 zu Nassätten nachstehende sehr gut er-
haltene Möbiliargegenstände als:

2 Kleiderschränke, 3 vollständige Betten mit Federzeug,
1 Schreibkommode, 1 Koniol, 1 Küchenschrank und An-
richte, 3 Rohrstühle, 5 Rückenstühle, 1 Ledersofa, 1 Herd
und Zimmerofen, einige Bilder und Spiegel, 1 Spinn-
rad, 1 Zimmerlampe, Regulatoruhr, Gold- und Silber-
bronze, 1 Goldkissen, 1 Bruchband, 1 Gasherd und Tisch
u. a. m.

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

938] Rochlin, Polizeiwachtmeister.

Schafwolle

kauft zu enorm hohen Preisen. Ferner
Stricklumpen, Lumpen, altes Eisen und Metalle
Albert Rosenthal, Nassau a. d. Lahn. 1979

Sensen, Sensenwürfe und Ringe
Zieheln, Wegsteine verschied. Sorten
sowie Hengabeln und Holzrechen
empfiehlt

Georg Phil. Clos Inh. C. Gommor
Braubach.

Zu Fronleichnam empfehle:
weiße Damenblusen u. Untertaillen
weiße Kinderkleidchen und Prinzgebröckchen
Rudolf Neuhaus,
Braubach a. Rh.

Jetzt schon gebe man Auftrag
zur Herstellung

elektrischer Licht-Anlagen

auf Erweiterungen und Aenderungen solcher An-
lagen für die kommende

Winterzeit.

Mit dem Monat August werden die Tage schon
bedeutend kürzer.

Conrad Mayr, Hofl. Coblenz, Schloßstr. 18/20.

Elektrotechnisches Geschäft.

Zugelassen bei allen Elektrizitätswerken.

— Man achte genau auf die Firma. — 1930

Künstliche Blumen

für Dekoration und Grabschmuck,
Grabkränze, Vasen und Blumenkörbe,
Bedarfsartikel für Blumengeschäfte.

Dr. Horzfeld & Co., Köln-Sülz

Berrenratherstraße 315.

Größte Fabrik präparierter Pflanzen Westdeutschlands.

— Nur für Wiederverkäufer. —

Lagerbesuch lohnend!

1975

Tüchtiger Installateur

der Erfahrung in elektrischen Licht- und Kraftanlagen
besitzt, zum sofortigen Eintritt gesucht

Nic. Stang, Boppard a. Rhein 1978

Zum Kirchenverwand Backpapier

trifft in den ersten Tagen ein.
Buhdr. Franz Schickel

Inh. Fritz Mohr.

Wir kaufen weißes Mehl

Konditorei Rasch u. Wenzel.

Bahle für wollene Stricklumpen

per Pfund 2.50 Mk. 1916
Adam Friedrich, Coblenz,
Gymnasialstr. 3, im Hofe.

Briefmarken- Sammlung

aus
Marken losen und
auf Briefschaften

Ph. Heller, Nassau a. Lahn.

Komme zum Verkäufer.

Wohnungsge such.

3-4 Zimmerwohnung von
ruhiger Familie (2 Personen)
zum 1. August od. 1. Septbr.
in Oberlahnstein zu mieten
gesucht. Angebote unt. J. M.
500 a. d. Geschäftsst. d. B.

Arbeitsfreudiges, zuverl.

Fräulein

(Mehrgeschwister) 23 Jahre alt,
sucht Stelle als Verkäuferin
und Süße in Lebensmittel-
oder ähnl. Geschäft bei Fa-
milienanschluss.
Offerten unter S. R. a. d.
Geschäftsstelle d. Bl.

Maurer

gesucht
Baugesamt J. W. Sauer,
Niederlahnstein.

Ein nettes

Mädchen

zum Bedienen der Gäste für
Sonntags gesucht 1974
Konditorei Rasch.

Ältere, ruhige Eheleute, ein
berlocht, suchen zum 1. Oktober
3-Zimmerwohnung
mit Zubehör.

Gefl. Offerten an die Ge-
schäftsstelle 1955

Junges Ehepaar sucht
kleine Wohnung.
Näheres Niederlahnstein,
Emserstraße 38.
1948

Granatbrotsche

(Andenken) von Grenbach 618
Wilhelmstraße verloren.
Gegen Belohnung abzugeben.
Wilhelmstraße 14.

Briefmappe mit
Ausweis
verloren. Gegen Belohnung ab-
zugeben Sargstraße 16 1958

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 28. Juni cr., nachmitt. 4^{1/2} Uhr
findet in Weiburg, Hotel Deutsches Haus, die
elfte ordentl. Hauptversammlung
des Lahnalanalvereins statt

Tagesordnung:

1. Bericht über die Tätigkeit des Vereins während des
Jahres 1918
2. Rechnungslegung und Entlastung des Vorstandes für 1918
3. Wahl von 2 Rechnungsprüfern zur Prüfung der Jahres-
rechnung 1919
4. Wahl des Ortes der nächsten Hauptversammlung
5. Verschiedenes (Anregungen, Anfragen, kleine Mitteil-
ungen usw.)

Alle Mitglieder und Freunde des Lahnalanalprojektes
werden ergebenst hierzu eingeladen.

Geschäftsstelle Weiburg, den 10. Juni 1919.

Lahnalanalverein e. V.

Der Vorsitzende: Groebler Bergrat.

Betrifft Wollablieferung

laut Beschlagnahme-Bestimmung Nr. W 10/3. 19
vom 1. März 19.

Zum Ankauf der Wolle von Schafhaltern mit weniger
als 30 Schafen sind Bezirksaufkäufer bestellt worden. Die
Bezirksaufkäufer wiederum haben Sammelstellen errichtet.

Sammelstelle für den Kreis St. Goarshausen:
Albert Rosenthal, Nassau a. d. Lahn

An diese Sammelstellen können die Schafhalter ihre Wolle
zur Abschätzung durch den Bezirksaufkäufer liefern. Der
Bezirksaufkäufer kauft diese Wolle gegen eine Provision
für die Reichswolle-Aktiengesellschaft, Berlin, also nicht für
seine Rechnung, auf. Er ist angewiesen, für das rohe un-
gewaschene Produkt den höchsten Preis zu zahlen unter
Zugrundelegung der am 1. März ds. Js. für gewaschene
Wollen festgesetzten Uebnahmepreise, welche gegen die
bisherigen Preise beträchtliche Erhöhungen aufweisen.

Bezirksaufkäufer ist die Firma:

Emil Rabensohn & Co., Betenhausen b. Cassel.

Jeder Ablieferer von Wolle erhält einen Ablie-
ferungsschein. Auf demselben ist vermerkt, welche Mengen
Rohwolle (Schmutzwolle) den Schafhaltern zum Zwecke
der Selbstversorgung freigegeben werden. Die Bezirks-
aufkäufer bzw. Sammelstellen von deutschen Wollen sind
berechtigt diese freigegebenen kleinen Mengen Wolle zum
Verspinnen anzunehmen. Eine Belieferung von Strick-
garn findet nicht mehr statt.

Reichswirtschaftsstelle für Wolle, Berlin. 1940

Schreibmaschine mehrere
Arten,
Stenographie System Gabelberger
oder Stolze-Schrey.
Buchführung einfache, doppelte
u. amerikanische Art,
einschl. Abschluss

lehrt gründlich und gewissenhaft

Franz Hesse

Bücher-Revisor und gepr. Stenographielehrer,

Coblenz, Hohenzollernstrasse 9b. Coblenz.

Seit fast 25 Jahren Unterrichtsleiter in Stenographie
und im Besitze von vielen Zeugnissen über erfolg-
reiche stenographische Tätigkeit, wie auch über erfolg-
reiche Bücher-Revisionen. 1800

Geschäfts-Empfehlung.

Zur Ausführung

aller elektrischen Licht- und Kraftanlagen

sowie aller Reparaturen derselben empfiehlt
sich bei billigster Berechnung

konzessionierter Installateur

Karl May

in Weyer bei St. Goarshausen.

— Nach auswärts genügt Postkarte. — 1933

10 Stück

18er Wein

freibleibend à Ltr. 6.60 Mk. zu ver-
kaufen. Offerten unter J. K. 142 an
die Geschäftsstelle dies. Blattes. 1964